

# Die Feldmark von Deinsen war schon 5000 Jahre vor Christus bewohnt

Das Dorf am Kulf wird 1146 zum ersten mal urkundlich erwähnt<sup>1</sup>.

Ein uralter Siedelplatz an der Akebeeke - nördlich des jetzigen Dorfes - aus der jungen Mittelsteinzeit (etwa 5000 v. Chr.) den Wilhelm Barner feststellte, läßt darauf schließen, daß die Feldmark von Deinsen schon früh bewohnt war.

In die Geschichte allerdings tritt unser Dorf recht spät ein, denn es findet die erste urkundliche Erwähnung erst im Jahre 1146. Und diese Nennung ist zudem noch recht unsicher. Bischof Bernward von Hildesheim bezeugt darin die Stiftung des Godehardiklosters und seine Ausstattung mit Ländereien. Es wird darin gesagt, daß dieses Kloster in Deddenghusen acht Hufen Land besitzt, (etwa 250 Morgen). Da auch in derselber Urkunde das ehemalige Bantenghusen mit zwei Hufen zur Ausstattung des Klosters genannt wird, liegt die Vermutung nahe, daß unser Dorf mit Deddenghusen gemeint ist. Zudem hatte tatsächlich das Godehardikloster noch im 18. Jahrhundert, also kurz vor seiner Aufhebung, Land in der Deinser Feldmark, das noch 1763 von Heinrich Meyer in Deinsen bewirtschaftet wurde. Im Jahre 1382 beschreibt der Hildesheimer Domprobst Nikolaus Huot die Güter der Domprobstei zu der auch eine Hufe in Dedensen gehört. Aber auch hier ergibt sich wieder die Schwierigkeit um die rechte Deutung des Namens. Es gibt Dedenhausen bei Lehrte, Dedensen bei Wunstorf, Deensen bei Holzminden und das benachbarte Dehnsen. Schließlich gab es noch eine jetzt wüste Ortschaft namens Dedenzen in der Nähe der Saalemühle bei Elze. Außer der Domprobstei und dem Godehardikloster waren hier noch begütert das Kreuzstift und das Karthäuserkloster in Hildesheim. Diese kirchlichen Stiftungen besaßen je zur Hälfte den Frucht- und Fleischzehnten der Deinser Feldmark. Der Zehnte des Kreuzstiftes wurde von den Zehntpflichtigen 1844 bei der Klosterkammer als Nachfolgerin des Kreuzstiftes abgelöst. Der Karthäuserzehnte wurde im gleichen Jahre an das Bischöfliche Generalvikariat in Hildesheim als Nachfolgerin des Karthäuserklosters abgelöst. Der Kreuzzehnte umfaßte 764 Morgen und wurde abgelöst an die Klosterkammer mit 6950 Taler, der Zehnte der Karthaus belief sich auf 665 Morgen und wurde mit 5278 Talern abgefunden. Außer diesen Zehntländereien hatte auch das fürstliche Amt Lauenstein noch 155 Zehntland, das ebenfalls 1844 abgelöst wurde.

Die Schreibweise unseres Ortes lautet wie schon erwähnt Dedensen 1382, Deydensen 1410, Dedisen 1588, Deensen 1713, Deynhusen im 18. Jahrhundert, und Deynsen im 19. Jahrhundert. Wahrscheinlich hat es auch ehemals eine Ritterfamilie von Deinsen gegeben. Denn im Jahre 1410 überträgt der Knappe Heinrich von Dedensen dem eben genannten Kloster der Karthäuser zu Hildesheim eine halbe Hufe

---

<sup>1</sup> Quelle: Unsere Heimat, Weihnachtsbeilage der Leine- und Deister Zeitung von Weihnachten 1970

Landes und den halben Zehnten in der Deinser Feldmark mit Einwilligung seines Lehnsherren Otto von Hallermund und des Ritters Ernst Bock.

Das Siegel dieses Heinrich von Deinsen ist schildförmig geteilt und zeigt auf der linken Seite einen nach links aufrecht stehenden Laubzweig während die rechte Seite freigehalten wird.

Interessant sind auch die alten Feld und Flurnamen. Wir kennen sie aus der Beschreibung der Zehntländerei vom Jahre 1782. Nur wenige Namen sind selbst den ältesten Eionwohnern in Deinsen noch bekannt. Wir möchten sie hier erwähnen:

Vor dem Kulf nach Dunsen zu: Am Rottkampe – Am Frauenkampe (ursprünglich wohl Unser Lieben Frauen Maria, da wahrscheinlich Maria Patronin der Kirche war – Auf der Recken (vielleicht Hinrichtungsstätte) – Am Kulfwege – An der Wolfskuhle – Am Kulf über der Ake – An der Wasserfurche – An der Koppelhude – Am Steinbecks Anger – Auf der Bütten – Hinter der sauren Beeke – Im Hüpperkampe – Im breiten Anger – An den Hagen – Am Melker Steig - Im Winkel - In der Flauth - Unter dem Oeltzer Steige - Am Banser Wege - Am Banser Syke - Im Krömen - An der Beeke herauf - Auf dem Klages Kampe (auch Klaws Kamp genannt nach Nikolaus, Klaus) - Im Seyfelde - Im Sollbach. Diese Namen zu deuten wäre noch eine schöne Aufgabe für die heimische Feld- und Flurnamenforschung.

Deinsen hat nach Süden, Westen und Norden zu eine verhältnismäßig große Feldmark. Das läßt schon darauf schließen, daß in der Feldmark ehemalige Dörfer lagen und zwar Bantensen und Olsbusen. Bantensen wird noch 1382 als Bantenusen erwähnt, wo ebenfalls, wie auch in Deinsen, die Hildesheimer Domprobstei Land besaß. Dieses ehemalige Dorf lag unmittelbar westlich vor Deinsen an der Straße nach Marienhagen (an der Paderborner Heerstraße). Die erwähnten Flurnamen am „Banser Wege“ und „Im Banser Syk“ erinnern noch an den untergegangenen Ort. Olshusen auch genannt Ölxen, Ödelsen lag zwischen Deilmissen und dem Thüsterberge, etwa da, wo heute noch eine große Linde in der Feldmark steht. Auch hier sind in den Flurnamen „Unter dem Oeltzer Stiege“ und „In den Oeltzer Wiesen“ die einzigen Reste der ehemaligen Siedlung zu erkennen. Eine dritte Siedlung befand sich in südlicher Richtung nach Hoyershausen. Diese Ortschaft hieß Sellighausen und wird in Hoyershausen aufgegangen sein, während Bantenusen und Olenhusen in den naheliegenden Deinsen und Deilmissen untergingen. Welche Gründe zur Auflösung so vieler ehemaliger Siedlungen geführt haben ist nicht mehr feststellbar. Wahrscheinlich waren es Fehden, Unruhen, Hungerszeit und Nöte, durch welche die Bewohner in größeren Orte getrieben wurden. Jedenfalls sind sie nicht erst durch den Dreißigjährigen Krieg - wie man immer landläufig annimmt - vernichtet worden, sondern schon längst vorher.

Politisch gehörte Deinsen im frühen Mittelalter zu der Herrschaft Homburg, dann zum calenbergischen Amte Lauenstein - seit 1852 zum preußischen Kreise Gronau und jetzt zum Kreise Alfeld. Nach der Calenberger Musterungsrolle von 1585 hatte Deinsen 10 Ackerleute, nämlich Henning Dreier, Curt Sander, Henni Butenwegk, Curt Schnelle, Heinrich Brandes, Bernward Pape, Hans Pape, Hans Tieleken, Bartold Krol, Curt Kratzepol. - Halbspänner waren fünf: Bartold Mumme, Heinrich Kußkewe, Tileke Mumme, Hans Mumme und Hans Krone. Die Mehrzahl bildeten die Kötner mit 15 Höfen nämlich Jost Keschen, Hans Wöckener, Hartmann Randolf, Curt Vennekohl, Cornelius Lethmann, Jost Mumme, Heinrich Vischer, Henning Owen, Carsten Moller, Hans Kruell, Curt Keschen, Jost Brandes, Curt Schaper, Heinrich Bartling und Hans Dory. Kaum einer der Höfe trägt heute noch einen dieser

Namen. Ebenso wenig begegnen uns heute noch Namen aus der Kopfsteuerbeschreibung von Calenberg aus dem Jahre 1689. Das Dorf zählte damals nur 235 Einwohner. Mit der Behauptung eines jahrhundertelangen Besitzes in einer Familie muß man also recht vorsichtig sein.

Die kirchliche Betreuung unseres Dorfes wird in frühchristlicher Zeit von der sehr alten Archidiakonatskirche in Wallensen erfolgt sein, die wahrscheinlich schon bald nach der Missionierung unserer Gegend im 9. Jahrhundert gegründet sein wird. Während des Mittelalters war Deinsen nach Marienhagen eingepfarrt, zeitweilig aber auch nach Hoyershausen. Denn es wird 1588 bei der Visitation gesagt, daß der Pfarrer von Hoyershausen das Pfarrhaus in Deinsen gebaut habe und daß die Gemeinde es nun in Bau und Besserung halten müsse. Seit 1628 bis auf den heutigen Tag ist aber das umgekehrte Verhältnis eingetreten, denn von da ab wurde Marienhagen von Deinsen aus kirchlich betreut.

Im Jahre 1542 führte die Fürstin Elisabeth von Calenberg in Vormundschaft ihres Sohnes Erich II. die Reformation in ihrem Lande ein. Deinsen hatte damals schon seinen eigenen Geistlichen, der allerdings - noch katholisch war. Der Reihenfolge nach waren folgende Pastoren hier:

1542 Johann **von der Lippe**, unter ihm fand hier die Reformation Eingang.

1584 - 88 Adolf **Koch** aus Schnathorst in Westfalen. Er war vorher kath. Kaplan bei den büßenden Schwestern im Magdalenen-Kloster zu Hildesheim und dann bei dem Domherrn Bruno von Teteleben, dem Bruder des Hildesheimer Bischofs Valentin von Teteleben. Er bekannte sich dann später zur Reformation und erhielt die Pfarre zu Deinsen. Das Visitationsprotokoll von 1585 sagt von ihm „hat nicht weit studiert, was er nicht auswendig kann, liest er aus dem Buche“. Da er schon alt und kränklich war, wurde er abgesetzt und der Pastor Christoph Fricke aus Marienhagen muß Deinsen versehen. Koch starb 1591.

1592 - 1624 Hermann **Primer** aus Elze. Er war vorher Schullehrer in Elze, und Gronau gewesen und heiratete die nachgelassene Witwe seines Vorgängers. Er starb hier am 17 Oktober 1624 an der Pest.

1624-1652 Petrus **Caecius** (Zeitzius), sein eigentlicher Name war Blinde. Der Mode der Zeit entsprechend lateinisierte er dann seinen Namen. Vor seiner Anstellung war er lange Jahre Lehrer in Garmissen bei Hildesheim. 1628 mußte er die Pfarre in Marienhagen mit versorgen, da die Einkünfte dort sehr gering waren. Seitdem ist - wie schon erwähnt - Marienhagen mit Deinsen verbunden. Bei der Bewerbung um die Pfarrei bat er, doch seiner zu gedenken „damit ich mein Talentum nicht im Schweiß-tuche zu verhindern brauche“. Während seiner Amtszeit wurde 1636 der Taufstein in der Kirche angeschafft und 1649 eine zweite Glocke gegossen. Er fiel bei der Obsternte unglücklich vom Baume und starb an diesen Folgen am 1. September 1652.

1653 - 1671 Justus **Vilter** aus Hameln, war vorher Subrektor in Lemgo und ging von hier nach Hemmendorf, wo er am 22. April 1690 verstorben ist.

1672 - 1673 Ludolf **Hetling** (Hessling) Sohn eines Superintendenten aus Börry. Er ging von hier nach Eime und starb dort am 23. Oktober 1714.

1673 - 1676 Christian **Schowardt** (Schouwardt), geboren 1645 als Sohn des Superintendenten Joh. Wilhelm Sch., ging von hier nach Hoyershausen, wo er am 23. November 1713 verstorben ist.

1676 - 1786 Kandidat Heinrich **Gallmeyer**, als Pastor nach Wittenburg versetzt.

1676 – 1686 Johann Georg **Eckstein**, starb hier am 21 August 1686.

1687 - 1713 Andreas Christoph **Ulrici** aus Gronau

1713 - 1718 Kandidat Karl Julius **Rodewaldt**, starb schon nach fünfjähriger Tätigkeit hier am 22.3. 1718.

1718 – 1748 Justus Andreas **Raders** (Radler) wirkte hier 30 Jahre sehr segensreich und ging als Emeritanus nach Gronau, wo er erst hochbetagt im Alter von 87 Jahren am 18. Januar 1764 verstorben ist.

1748 – 1756 Adjunkt Johann Ludolf **Leue** aus Hannover, der als Pastor nach Bartolde ging.

1756 – 1778 Johann Erich **Bohne** aus Hannover ging von hier nach Niedernstöcken bei Wunstorf und start dort am 9 September 1794.

1779 - 1891 Georg Eberhard **Schrader**, Sohn des Senators Schr. aus Hardegsen, starb hier am 15. Mai 1791.

1792 - 1798 Kandidat Joseph **Schleier**, Sohn eines Tuchfarikanten aus Rosenthal (Oberhessen). Er war vorher Hospes in Loccum und ging von hier nach Lauterberg/Harz.

1798 - 1814 Heinrich Georg **Starke** aus Vilsen, wo sein Vater ebenfalls Pastor war, ging dann nach Hattorf.

1814 - 1818 Dr. phil. Ludwig Rudolf **Kohlrausch** aus Hannover, Sohn des bekannten Schulrektors Christian Friedrich K. promovierte 1811 in Göttingen zum Dr. phil. und war Repetent an der theol. Fakultät und vor seiner Anstellung in Deinsen Lazarettprediger in Hannover. Der talentierte Geistliche starb hier schon früh am 14. März 1818.

1818 - 1839 Dietrich Georg Gottfried **Hoffmann** aus Moringen. Er war vorher Collaborator in Herzberg und Sieber, dann Pastor in Fürstenhagen. Er ist hier am 13. Mai 1839 verstorben.

1839 Zur Aushilfe Kandidat Ernst Wilhelm **Hörmann** aus Woltershausen.

1839 - 1861 Karl Gottfried Theodor **Stein**, geboren 1803 in Schoben, wo sein Vater ebenfalls Pastor war. Vorher war er in Hajen/Weser und zweiter Pastor in Ronnenberg. Während seiner hiesigen Amtszeit wurde 1843 die Kirche gebaut. Er starb hier am 20. Januar 1861.

1861-1875 Georg Wilhelm **Schmidtman**, geboren als Sohn eines Schuhmachers am 6. November im zu Göttingen. Er war vorher Hauslehrer in Northeim und Pastor zu Duingen und Sievershausen. Am 2. Februar 1875 ist er hier verstorben

1875 - 1896 Friedrich Heinrich **Schulze**, geboren am 4. März 1818 als Sohn eines Polizeibeamten in Hildesheim. Er war vorher Rektor in Sulingen und Pastor in Meensen. Er starb im Ruhestand zu Adenbüttel am 12. Mai 1905.

1896 - 1924 Adolf Martin **Crome**, geboren am 4. November 1857 in Radevormwald als Sohn des dortigen Pastors Theodor Cr. Er war vorher längere Jahre als Seemannspastor in Amsterdam und. Pastor Crome ist allen älteren Einwohnern noch in guter Erinnerung. Er ging nach 28 jähriger Tätigkeit in Ruhe.

1925 - 1928 Karl Konrad Christian **Wörpel**, geboren zu Hannover am 12 Juni 1886 als Sohn eines Architekten. Er studierte in Göttingen und wurde dort an der Marienkirche Pastor coll. Von hier aus wurde er zum Evgl. Volksdienst nach Hildesheim berufen und ging dann nach Hamburg - Wilhelmsburg – Neuhof. Von dort ging er 1939 nach Limmer und trat am 1. Mai 1944 in Ruhe.

1929 - 1931 Pastor coll. Wilhelm August Hermann **Schloemer**, geboren am 10. Juni 1901 zu Wollershausen, dann Collaborator in Verden, Hildesheim und Molzen, war dann bis zu seiner Freistellung in Deinsen bei der ev. Luth. Freikirche in Hannover tätig. 1931 wurde er von hier nach Stelle (Krs. Harburg) versetzt, wo er dann 1952 auf eigen Wunsch ausschied und zur kath. Kirche konvertierte.

1931 - 1933 Vakant. Die Seelsorge wurde von den benachbarten Pfarreien Eime, Wallensen und Hoyershaucen versehen.

1933/34 Pastor coll. Heinrich Fritz **Blitz** aus Göttingen, ging von hier nach kurzer Tätigkeit nach Eime, und dann nach Hannover-Hainholz. Inzwischen ist er in den Ruhestand getreten.

1934 - 1937 Heinrich Christian Hermann **Woeckener**, geboren am 16. August 1874 in Lauenstein. Nach seinem Studium in Göttingen fand er zunächst Anstellung in Wahmbeck bei Uslar, Avenshausen bei Einbeck, in Quickborn, Kreis Dannenberg und in Langenholzen. Er starb am 17. September 1937.

1938 Gerhard Gustav Karl Paul **Ohlendorf**, geboren als Sohn eines Pastors in Hannover am 23. März 1909. Vorher war er Pastor coll. In Hiddestorf, dann in Leiferde von 1946-1954. Er starb 1964 in Kl. Berkel.

Nach Ende des zweiten Weltkrieges war die Pfarrei wieder vakant. Bis der aus der Heimat vertriebene Pastor Johannes August Traugott **Hundsödörfer** am 31. Juli 1946 mit der Seelsorge in Deinsen – Marienhagen beauftragt wurde. Er kam aus Braunschweig (Ostpreußen) wo er am 16. Juni 1894 geboren wurde. Nach seiner Ordination fand er seine Anstellung in seiner Heimat in der Gemeinde zu Palmnicken und Schönbuch. Als er 1962 in den Ruhestand ging, Trauerte die Gemeinde um den so beliebten Seelsorger. ER lebt jetzt in Burgdorf (Hann.).

1962 – 1967 vakant. In dieser Zeit versah Pastor **Schwabe** von Wallensen in der Hauptsache die Pfarrei.

1967 erhielt die Gemeinde wieder einen neuen Seelsorger in Pastor Dieter **Meyer**, der jetzt noch das Amt innehat.

## Die Baugeschichte der Kirche

Der ältere Teil der Kirche, die auf einem erhöhten Brink mitten im Dorf steht, ist der Sockel des Turmes, der noch aus dem 12. Jahrhundert stammt. Er ist aus ungegliederten quer-rechteckigen Kalkbruchsteinen erbaut und nach oben in der gotischen Zeit - etwa im 14. Jahrhundert - erneuert. Unten im Turm ist eine Halle überdacht von zwei gratigen, gurtlos aneinander anschließenden Kreuzgewölben. Der Eingang befindet sich auf der Südseite, während er früher an der Nordseite war. Ursprünglich war die Turmhalle mit Fresken ausgeschmückt. Reste davon waren noch 1939 an der südlichen Schildwand vorhanden. Sie zeigten eine Szene aus der Anbetung der

drei Weisen vor Maria und dem Christkinde aus dem 16. Jahrhundert. Bei der Umgestaltung der Turmhalle zur Leichenhalle wurden die Reste dieser alten Wandmalerei leider vollkommen übertüncht.

An den alten romanischen Turm schließt sich nach Osten das Kirchenschiff, das aber erst - wie schon erwähnt - 1843 als klassizistische Saalkirche mit einer flachen geschlossenen Holzdecke gebaut wurde<sup>2</sup>. Gleichzeitig mit dem Bau wurde das anspruchslose Innere - Altar, Kanzel und Orgel gefertigt. Im Chor steht eine zweigeschossige Altarwand, in welcher der Altar steht und über der Scherwand die Kanzel. Der Chorraum der alten, abgebrochenen Kirche war ebenfalls wie die Turmhalle mit Fresken bemalt. Noch 1744 zeigte man dort wie „der Satan auf einer Schiebkarre die Gottlosen in die Hölle schiebet“, ferner noch die Auferstehung Christi „auch sehr gut gemalt da die Hüter des Grabes mit dicken Pumphosen wie alte Teutsche zu sehen“. Offenbar handelte es sich hier um einen Zyklus, der die letzten ewigen Dinge darstellte (Tod, Gericht, Himmel, Hölle).

Aus alter Zeit war auch noch eine wertvolle Glocke vom Jahre 1521 vorhanden mit einem Medaillon der Jungfrau Maria mit dem Kinde. Darunter die Unterschrift „Sanctissima mater, ora pro nobis Deum“ - heiligste Mutter, bitt' Gott für uns! Auf der anderen Seite war das Bild des heiligen Nikolaus angebracht. Offenbar war Maria Patronin der Kirche, wohl in Anlehnung an die Mutterkirche Marienhagen und Nikolaus war der zweite Patron. Die schon genannten Flurnamen „Frauenkamp und Klages (Klawes, Klaus-) Kamp“ legen diese Vermutung sehr nahe.

Von der alten Ausstattung sind noch vorhanden der Taufstein vom Jahre 1636; an den Kesselwandungen sind die Namen der edlen Stifter angebracht. Nämlich Petrus Caecius (Pastor) Henni Tilen, Hans Husing, Hinrich Issen. Das Stehkreuz auf dem Altar ist um 1600 gearbeitet. Ein silberner Kelch - Sechspaßfuß -Anfang des 16. Jhs. ist ebenfalls noch vorhanden, und noch ein zweiter Abendmalkelch mit einem runden Tellerfuß in achteckigem Rahmen aus dem Anfang des 18. Jhs. ist auch noch da. Dazu gehört auch noch eine Abendmahlskanne mit der Stifterunterschrift Martin Schwarten 1655. Eine Taufschale von Zinn aus dem Ende des 18. Jhs. und ebenso noch zwei Altarleuchter aus Messing aus Anfang des 17. Jhs. Besonders erwähnenswert sind noch zwei Blätter aus einem alten Missale mit schönen Initialen aus dem 15. Jh. im Pfarrhaus.

Im vorigen Jahre ist das gesamte Innere der Kirche unter Leitung des Architekten Werner vom Landeskirchen-Bauamt in Hannover sehr geschmackvoll und dezent erneuert worden zur großen Freude der Gemeinde und zu größeren Ehre Gottes.

---

<sup>2</sup> Architekt war: Friedrich Auguste Ludwig Hellner (1791-1862) Konsistorialbaumeister in Hannover